

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgepahtene Petitzeile 20 Pfg.

Redaktion: N. Wiehle, Linden-Panover.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christburgerstr. 43 a, 4. Etage, rechts. — Vorsitzender der Rechtsschutzkommission: Fr. Schutt, Frankfurt a. M., Dammstr. 4, part. — Sammlende Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: N. Wiehle, Linden-Panover, Falkenstr. 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

No. 46. Hannover, den 13. November 1897. 7. Jahrgang.

Kollegen, gedenket der um den Achtstundentag kämpfenden englischen Maschinenbauarbeiter!

Der Zuzug nach Eilenburg und Reichenbach i. B. (Brauerei Fischer) ist fernzuhalten.

Aus dem Lande der Freiheit.

Daß die oft gerühmten freien politischen Verhältnisse Nordamerikas nicht bloß in der Phantasie bedrückter Gemüther, die unter dem Szepter der deutschen Dreieinigheit: Absolutismus, Militarismus und Bureaucratismus seufzen, bestehen, sondern bis zu einem gewissen Grade tatsächlich vorhanden sind, bedarf kaum eines eingehenden Beweises. Koalitions-, Vereins-, Versammlungs- und Pressfreiheitsbeschränkungen, wie sie in Deutschland noch walten, sind dort drüben unbekannt und werden dort mit der russischen Barbarei auf die gleiche Stufe gestellt. Wer aber darnach glauben wollte, daß die nordamerikanische Union in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht ein wahres Arbeiterparadies sei, der thut der nordamerikanischen Kapitalistenklasse, dieser rücksichtslosesten aller Bourgeoisien, wahrlich unverdiente Ehre an, denn nirgends wird die Arbeiterklasse wirtschaftlich so systematisch geknechtet und unterdrückt, als in jenem Lande, an dessen Pforte die Freiheitsgöttin mit der flammenden Fackel den Einzuziehenden bewillkommt, und wenn auch das Maß politischer Freiheit der Staatsbürger dort ein größeres ist, so werden dieselben gelegentlich um so schamloser angefaßt, und das gleiche Recht für Alle bietet dem herrschenden Geldackzillungel zahlreiche Mittel und Wege, an den Arbeitern von Zeit zu Zeit ein Exempel zu statuiren. Und man begnügt sich dort drüben nicht mit kleinen Mitteln, mit Polizeikniffen, Maßregelungen und dergl., sondern man treibt die ihre gesetzlichen Rechte ausübenden Arbeiter mit blauen Bohnen zu Paaren, was zwar auch auf dem europäischen Kontinent (Gelsenkirchen, Fourmies, Zabrze, Ostrau, Alfvold u. s. w.) vorkommt, in Nordamerika aber seit den Tagen der Pinkertons geradezu sportmäßig betrieben wird. Die Brutalität feiert hier wahre Orgien; die Arbeiter werden mit nie gekannter Grausamkeit bekämpft und rücksichtslos zusammengeschossen, wenn sie es wagen, gegen die geheiligte Ordnung des Kapitalismus und insbesondere gegen die Ausbeutung der großen Unternehmengesellschaften anzukämpfen. Der Carnegie- und der Pullmannstreik sind auf diese Weise mit blutigen Letztern in die Geschichte der Klassenkämpfe der Arbeit eingzeichnet.

Und nun kam über den Ocean die neue Nachricht von einem Blutbade herüber, das ein Sheriff im Staat Pennsylvania, Namens Martin, unter den streikenden Kohlenarbeitern von Hazleton angerichtet hat. 23 Personen wurden getödtet, 36 Personen schwer und 40 Personen leicht verwundet. Ueber die Ursachen des Einschreitens des Sheriffs und seiner Bande wird folgendes berichtet: In den pennsylvanischen Kohlenrevieren Pittsburg, Hazleton, Lattimer zc. wurden die Kohlengräber ausständig. Ein Trupp Streikender aus den Gruben bei Colerame, meist ausländischer Herkunft (Italiener, Oesterreicher, Slaven, Russen) zog, 250 Mann stark und unbewaffnet nach den Gruben bei Lattimer, um die dortigen Arbeiter ebenfalls dem Ausstande anzuschließen. In der Nähe der Kohlengrube trafen sie den Sheriff (gewählter Richter eines County) Martin mit 102 gedungenen Beamten, angesehenen Bürger, mit Büchsen bewaffnet, die ihnen den Weg versperrten und sie zum Auseinandergehen aufforderten. Der Sheriff befahl den Streikenden, Halt zu machen, was die Leute auch thaten, und rief ihnen dann zu, sie sollten sich zerstreuen, was von denselben theils nicht verstanden, theils mit Einwendungen beantwortet wurde. Der Sheriff beharrte auf seinem Befehl und verlas darauf die Ausrufkratte. Aber nur die wenigsten der Leute verstanden englisch und umringten den Sheriff, um zu erfahren, was er von ihnen wolle. Dabei mögen sie ihn von seinem Platze gedrängt haben, indeß hat Keiner eine Hand gegen den Beamten erhoben. Der Sheriff wand sich durch die Menge heraus und befahl seiner Kotte, auf die Menge zu schießen, was diese auch bereitwillig besorgte. Ueber 90 Personen

fielen der ununterbrochen fortgesetzten Mekelei zum Opfer. Die Angegriffenen waren im ersten Moment bestürzt; einige suchten Deckung hinter Bäumen und anderen Gegenständen, andere flüchteten, und die Meisten erhielten Verwundungen im Rücken.

Die Erbitterung gegen die brutalen Mörder, die die Bevölkerung ergriff, kannte keine Grenzen mehr. 150 Frauen bewaffneten sich mit Knüppeln, Feuerhaken zc. und drangen in die Gruben bei Hazleton ein, wo sie 300 Grubenarbeiter zur Arbeitsniederlegung zwangen. In Pittsburg hatten die streikenden Kohlenarbeiter aus eigenem Antriebe die Arbeit wieder aufgenommen. Infolgedessen begab sich ein Zug von Frauen, mit Kindern an der Spitze, auf den Weg nach Pittsburg, um die Leute am Anfahren zu verhindern. Die Beamten des Sheriffs schnitten ihnen den Weg ab, wobei es zu einem Handgemenge kam, bei dem die Beamten von den leidenschaftlich erregten Frauen mit Knüppeln geschlagen wurden. In den umliegenden Bezirken erhob sich die Bevölkerung zum Protest gegen die Beamten und forderte deren schleunigste Verhaftung und Prozeßirung, und im ganzen Lande ward gesammelt für die Opfer und für die gerichtliche Verfolgung der Beamten. Auch die Arbeiterorganisationen hielten im ganzen Lande Protestversammlungen gegen das Vorgehen des Sheriffs ab, der schließlich unter dem Drucke der öffentlichen Kundgebungen sammt seinen Spießgesellen verhaftet wurde. Neuen Nachrichten zufolge sollen nur 40 Sheriffsbeamte verhaftet und diese sammt ihrem sauberen Anführer gegen eine Bürgschaft von 4000 Doll. pro Kopf wieder auf freien Fuß gesetzt worden sein. Der Umstand, daß unter den Getödteten sich zahlreiche Ausländer befanden, weshalb internationale Differenzen befürchtet wurden, veranlaßte die Regierung, gegen die beamteten Mörder einzuschreiten. Im Laufe der bisherigen Untersuchung sind eine Reihe von Einzelheiten ermittelt worden, die den brutalen Gewaltakt des Sheriffs als ein frevelhaftes, abgefartetes Manöver nach bewährtem Muster enthüllt haben. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“, ein konservatives Blatt, haben folgende Details zu dem Blutbade bei Hazleton erhalten:

Die Niedermekelung der Kohlenstreiker von Hazleton, Pa., durch die gedungenen Gehilfen des Sheriffs Martin stellt sich immer deutlicher als ein überlegter scheinlicher Gewaltstreik heraus, mit dem Zwecke, der pennsylvanischen Macht den Vorwand zur Befehung von Hazleton und damit zur Erstückung des Streiks zu liefern. Das Ereigniß ist angehts der beginnenden Wahlkampagne in verschiedenen Staaten von politischer Bedeutung und wird zu einem sensationellen Prozeß der Massenmörder führen. Der kommandirende General der Occupations-truppen sträubt sich zwar noch, die vom Hazletoner Gericht gegen den Sheriff und seine Bande ausgefertigten Verhaftungsbefehle ausführen zu lassen, aber das wird ihm nicht lange mehr möglich sein, da die Angelegenheit bereits die Vertreter von drei auswärtigen Regierungen, derjenigen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, in bedeutende Bewegung gesetzt hat. (Zwischen ist der Sheriff bekanntlich verhaftet worden.*) Die Erschossenen und Verwundeten, zusammen gegen 80 Personen, sind nämlich meist russische und österreichische Unterthanen, doch befinden sich unter den Verwundeten auch zwei Angehörige des deutschen Reichs, und zwar der unverheirathete Martin S. Frank und Josef Paslazel, der Frau und Kind hat. Da kann denn wohl eine gerichtliche Feststellung der Thatfachen, welche zu der Abschachtung der unbewaffneten Streiker führten, nicht umgangen werden. Diese bedauerlichen Thatfachen sind bereits durch parteilose Augenzeugen in ein so fürchterliches Licht gestellt worden, daß es dem Korrespondenten wirklich schwer fällt, sie über die Landesgrenze hinaus zu berichten. (Hoffentlich ist der patriotisch-zartfühlende Korrespondent für seine Bedenken doppelt honorirt worden. Red. d. Br.-Ztg.)

Der Schulmeister von Hazleton, Herr Karl Guscott, schildert die Vorgänge folgendermaßen: „Ich hatte

gerade die Schule geschlossen, etwa 20 Minuten nach 3 Uhr, und stand mit der Hilfslehrerin, Fräulein Coyle, vor der Thür, als der Sheriff und seine Bewaffneten anrückten und etwa 300 Yards vom Schulhause entfernt am Wege Ausrufkratte nahmen, indem sie einen Halbmond bildeten, dessen Hörner die Landstraße berührten. Sie waren mit der elektrischen Bahn gekommen, um die Streiker zu erwarten, die auf dem Wege nach Lattimer dort vorbeikommen mußten. Es dauerte auch nicht sehr lange, und sie waren da. Sie gingen in Reihen von sechs Mann und führten eine kleine amerikanische Fahne mit sich. Zwei Knaben, Söhne eines Ausländigen, der eine 7, der andere 11 Jahre alt, gingen an der Spitze des Zuges. Man fand sie später, von einem Duzend Kugeln durchbohrt, todt neben einander liegen. Als die Streiker näher kamen, verließ der Sheriff seine Leute und ging Jenen entgegen, die auf seinen Befehl Halt machten. Der Sheriff sprach heftig auf sie ein und las ihnen die Ausrufkratte vor. Die Streiker aber lehrten sich nicht daran, sondern marschirten weiter und dabei wurde der Sheriff in den die Straße begrenzenden Graben gestoßen. In wenigen Minuten erreichte der Zug die Stelle, wo die Bewaffneten des Sheriffs standen. Einer derselben, Samuel Price aus Hazleton, trat vor, als ob er zu den Streikenden sprechen wollte. Darauf rief einer aus der Sheriffbande: „Verdammt, gehe zurück, sonst schießen wir Dich mit über den Haufen!“ Hierauf nahm Price sein Gewehr an die Wade und schob auf die Streiker. Als ob dies das Signal gewesen wäre, erfolgte nun Schuß auf Schuß. Einen Moment standen die Streiker wie vom Donner gerührt, dann liefen sie nach allen Richtungen auseinander, viele auf das Schulhaus zu. Wir, Fräulein Coyle und ich, waren so versteinert, daß wir gar nicht daran dachten, in welcher Gefahr wir selber schwebten, und so wurden wir weiter Zeuge, was nun in den nächsten Minuten geschah. Es wurde nicht mehr in Salven gefeuert, wie zuerst. Jeder Sheriffsgehilfe nahm sich seinen einzelnen Mann aufs Korn und schob ihn wie ein flüchtiges Wild nieder. Einige hatten sich bei der ersten Salve hinter Bäume geflüchtet. Als sie es wagten, ihre Deckung zu verlassen, erreichte sie die Kugel des Mörders. Einer kam mit blutüberströmtem Arm auf das Schulhaus zugerannt. Da traf ihn eine Kugel zwischen den Schultern und streckte ihn, fast zu unsern Füßen, todt nieder.“

Nachdem der Lehrer Guscott geschildert, wie er und Fräulein Coyle mehreren Verwundeten Beistand geleistet und einige in's Schulhaus aufgenommen, fährt er fort: „Als ich durch die Todten und Verwundeten ging, begegnete ich meinem Freunde Costello, der einen Verwundeten fragte, ob er etwas thun könne für ihn. Der Mann war zu schwach, eine Antwort geben zu können. Währenddem kam W. G. Gey, ein Maschinist der Leight Traction Co., vorbei, der zu der Truppe der Schießenden gehörte, und Costello sagte zu ihm: „Das ist ja ein nettes Stück Arbeit, das Ihr da geleistet habt.“ „Geht's Euch etwas an?“ fragte der Deputy brutal, „laßt den Kerl liegen.“ „Hoffentlich habt Ihr nichts dagegen“, erwiderte Costello, „wenn wir Sympathie mit diesen armen Teufeln haben.“ „Galt's Maul!“ schrie Gey mit einem Fluch, „oder ich schieße Dir auch eine Kugel in den Schädel!“

Von den Todten hatten zwei, von den Verwundeten drei Wunden in der Vorderseite des Körpers, alle Uebrigen waren in den Rücken geschossen. Lehrer Guscott untersuchte einige Bierzig der Todten und Verwundeten; von Allen hatte nur Einer einen kleinen Revolver in der Tasche, alle Uebrigen waren unbewaffnet. Als Einer von der Sheriffstruppe gefragt wurde, warum sie auf die Fliehenden so lange geschossen hätten, sagte er, Sheriff Martin habe ihnen gesagt, wenn geschossen werde, dann sollten sie auch ordentlich treffen. Jacob Thomaschontas ist von 3 Kugeln durchbohrt. Eine drang ihm unter dem Herzen in den Körper, die andere durchbohrte den rechten Lungenflügel und die dritte sitzt im Arm. Da

*) Aber später gegen Kaution entlassen.

bei war der Mann seinen Mördern so nahe, daß er ganz pulvergeschwärzt ist. Die Ärzte wunderten sich, daß er nach dem ganzen Tag lebte.

Das Merkwürdigste bei dieser schrecklichen Affaire ist die Thatsache, daß die Scheriffsbande nicht nur, wie gewöhnlich, aus lauter aufgefressenen Kerlen bestand, sondern auch gebildete Leute in ihren Reihen zählte.

So schreibt ein bürgerliches Blatt über das Massacre. Das Bedauern desselben über die Verwicklung angesehenen Persönlichkeiten in diese brutale Massenabschlachtung ist begreiflich, denn nun haftet das Schandmal unablässig auf der honesten bürgerlichen Gesellschaft; während man sonst nicht gesäumt hätte, die That den rohen Instinkten hergelaufener Subjekte aufzuhalsen. Und wären unter den Ermordeten nicht fremde Staatsangehörige gewesen, deren Heimathsregierung sowieso wegen der cubanischen Frage nach Gelegenheit suchten, Onkel Sam in die Suppe zu spucken, so hätte kein Dahn nach den so grausam Dahingegangenen gekräht.

Aber ist das Motiv, das den staatsretterischen Scheriff zu seiner Mordscene veranlaßte, nicht geradezu typisch für die herrschenden Klüngelkliquen in allen modernen Staaten? Die Streikenden sollten provoziert werden; Gewaltthätigkeiten sollten sich ereignen, auf daß die allezeit mit dem Kapitalistenklüngel im Bunde befindliche pennsylvanische Regierung Gelegenheit bekäme, über das Streikgebiet den Belagerungsstand zu verhängen, den Streik durch Waffengewalt zu unterdrücken, dieselbe Taktik, wie beim großen Eisenbahnerstreik in Chicago und beim Ostrauer Grubenstreik. In der That sind auch Militärtruppen im Streikgebiet zusammengezogen worden, sie vermögen aber den niederträchtigen Wüthen im Richteramt nicht vor der Strafe zu schützen, wenngleich wir die amerikanische Klassenjustiz zur Genüge kennen, um vor allen Illusionen auf exemplarische Prozeßführung der Mörder bewahrt zu bleiben. Schon die Freilassung gegen Kaution und die auffallend niedrige Bürgschaftssumme beweist, daß das Prozeßverfahren nichts als eine Farce werden wird, um der Bevölkerung angeichts der Wahlkampagne Sand in die Augen zu streuen. Auch das Interesse der übrigen Regierungen, welche intervenirt hatten, wird nicht lange vorhalten, denn es sind ja keine schachernben Kaufleute, die ermordet worden, sondern streikende Arbeiter, mit denen man im eigenen Lande ebensowenig sänftlich verfährt. Seit der grüne Kasten die Opfer von Hayleton deckt, ist Manches vergessen und verziehen. Nur die Arbeiterklasse wird die Massacrer ewig im Gedächtniß behalten und an den Gräbern der Märtyrer alljährlich auf's Neue mit zuckenden Lippen den Schwur des Kampfes wiederholen, des unablässigen Kampfes gegen die kapitalistische Herrschaft und Ausbeutung und gegen deren politische Handlanger und Werkzeuge.

Aber die eine Hoffnung des Massenschlächters ist unerfüllt geblieben, der Kohlengräberstreik ist nicht unterdrückt worden, sondern er hatte durch den Gewaltakt neue Nahrung erhalten. Jene Grubenarbeiter bei Baltimore, zu denen die Streikenden von Hayleton auf dem Wege waren, als sie dem Blutbad zum Opfer fielen, haben, 1500 Mann stark, die Arbeit aus eigenem Antriebe eingestellt und sich dem Ausstand angeschlossen. Und die im ganzen Kohlengebiet und darüber hinaus ausgebreitete leidenschaftliche Erregung gab dem Streik neue Nahrung. Hoffentlich werden unsere amerikanischen Arbeitsbrüder trotz aller Gewaltmittel einer feilen Mordbande zum Siege gelangen. Aus der blutigen Saat von Hayleton aber werden Früchte heranzureifen, vor denen die amerikanische Bourgeoisie erschrecken wird. Die Arbeiterbewegung wird nicht ruhen, noch rasten, bis das schmachtvolle Verbreden an seinen Urhebern, am herrschenden Macht- und Geldacksklüngel geführt ist.

Nürnberg.

Wenn auch wir zu dem elenden Machwerk „aus Fürth“ in Nummer 40 der „Bundeszeitung“ das Wort nehmen, so geschieht es deshalb, weil der verkleumderische Verfasser desselben auch auf unsere Verhältnisse Bezug nimmt. Dieser Artikel beginnt nämlich wie folgt: „Die Rothen scheinen mit den Fräulein, welche die praktische Ausübung ihrer Kollegialität in unserer Nachbarstadt Nürnberg gezeitigt hat, noch nicht ganz zufrieden zu sein. Wie dort in Folge der fortwährenden Geschäftigkeit von Seiten der edlen Genossen ein kräftiger Bundes-Verein entstanden ist, so geben die Sozis auch in unserer Arbeiterstadt Fürth nicht Ruhe noch Rast, bis sich die anders denkenden, friedliebenden Kollegen zu einem solchen zusammengeschlossen haben.“

Es ist eine bekannte Thatsache, daß, von indifferenten Arbeitern vollständig abgesehen, es in jedem Beruf und in jeder Stadt Arbeiter giebt, die sich bewußt oder unbewußt zu Werkzeugen der Unterneher erniedrigen und zu Beräthersdiensten gegen die um ihre Menschenrechte kämpfenden Nebenmenschen verwenden lassen. Daß es gerade in unserem Beruf so viele berartige Elemente giebt, ist sicher auf das Tiefste zu bedauern, aber sehr leicht zu erklären, wenn wir bedenken, unter welchem geistigen Einfluß die armen Geschöpfe leben, die sich aus Unwissenheit oder aus Zwang „Bundesgenossen“ nennen. Von den Streibern, die an der Spitze dieser „Organisation“ stehen, und sowohl dem Unterneherthum, wie einem Horn Hausknechtsdienste leisten, vollständig abgesehen.

Auch in Fürth sind es einzelne, uns sehr gut bekannte Schwäger, die sich nicht scheuen würden, ihren Nebenkollegen Schwaben zu spielen, wenn und wo es ihnen nur immer möglich wäre, und wir wissen auch, daß diese es sind, die den Artikel in der „Bundeszeitung“ veranlaßt haben. Aber zu solchen Verdrachungen, wie sie hier verübt werden, dazu reicht ihre Begierde doch gar lange noch nicht aus. Das bringt nur der eine Macher in Berlin fertig. Dieser Macher, der aus dem aufsehendsten Briefe einen Dekretikel verfertigt und der die schwächigen Erzeugnisse seiner vergifteten Phantasie nicht nur unter verschiedenen Zeichen „segeln“ läßt,

sondern auch die verschiedensten Städte als Ursprungsorte angeht. Ein Mensch, dessen einziges Bestreben es ist, die gemeinsten Instinkte bei den Arbeitern zu erwecken, sie gegen einander zu hetzen, um Haß und Zwietracht zu sähen, nur ein solcher Mensch kann Dinge schreiben, wie sie in jeder Nummer der „Bundeszeitung“ enthalten sind. Kollegen vom Bund! Bedenkt doch, auf welche Bahn Ihr geführt worden seid und wie das werden soll, wenn Ihr weiter diesem Herrn Gefolgschaft leistet!

Oder sollten diese Kollegen wirklich so verblendet sein, um nicht zu wissen, wer jetzt die Bundesmitglieder zu demig und Sänel unmöglich zu machen versucht, weil diese es gemacht hatten, in einzelnen Punkten anderer Meinung zu sein, als der „Ehrenmann“ Horn und einige seiner Trabanten waren? Uns mündert nur, daß auch Sänel und Ludwig diese Intrigue nicht schon längst durchschaut haben. Giebt es doch in ganz Deutschland kein zweites Blatt, dessen Schreibweise gemeiner, trivialer und cynischer sein könnte, als dieses Blatt. Und alle diese Merkmale hatten sowohl den gegenwärtig unter dem Namen Will erscheinenden Artikel, als auch denen an, die sich sonst noch mit Sänel und Ludwig beschäftigen.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß Menschen, die Lesen gelernt und nur etwas Denkvermögen besitzen, nicht schon längst hinter diesen Schwindel gekommen sind. Finden sich doch fast in jedem Artikel die gleichen Nebensarten wieder. Wer ist der 3. Herr Horn. Und so geht es die ganze Meise weiter.

Hat uns denn Horn nicht mindestens schon in ein paar hundert Artikeln versichert, „daß der Bund von Tag zu Tag wachse, blühe und gedeihe“ und kein todtgeborenes Kind sei, wie die „Rothen“ einst behaupteten? Ob der Bund durch diese so oft wiederholte Nebensart wirklich so stark geworden ist?

Auch Penndorf stellt sich jetzt Horn wieder als würdiger Mitarbeiter an die Seite. Wir sind über seine geistreichen Weisheit und salomonische Weisheit in der letzten Zeit zur Tagesordnung übergegangen. Aber wenn er in Nr. 42 der „Bundeszeitung“ einem Artikel die schönen Worte als Motto vorsetzt: „Halte Einkehr bei Dir selbst“ und dann erklärt, daß unsere Agitation den Brauergesellen nur schädigen und herabwürdigend sein kann, und sie nicht nur schädigend auf die Brauergesellen, sondern in gar vieler Beziehung auch schädigend auf den gesammten Brauerstand, so hat er verlesen, was er einst geschrieben.

In der Nr. 24 der „Bundeszeitung“ 1895 behandelt er dasselbe Thema und schreibt: „Da giebt es Arbeitgeber, die, weil der ungelernete Arbeiter um einige Mark wöchentlich oder monatlich billiger arbeitet, auch überall da, wo es nur irgend angeht, diese Arbeiter beschäftigen, den einwandernden, um Arbeit zuspätsprechenden Brauer aber mit einem Trunk Bier abspießen u. s. w.“

Schädigen etwa diese Arbeitgeber den Brauerstand nicht? Das Eine können wir aber B. sagen, daß er und noch 100 solcher salomonischer S. . . nicht in 100 Jahren so viel für die Kulturgeschichte und den Brauerstand gethan oder thun würden, als ein einziger Agitator leistet. Denn bei uns werden die Kollegen zu selbstständigen Menschen erzogen, und da uns dies theilweise auch gelungen ist, so sind wir von einem so bestrebenden und hoffnungsvollen Gefühl durchdrungen, daß uns das Gewäch irgend eines Menschen nicht die Ueberzeugung rauben kann, daß es dereinst so kommen wird, als wir vorausgesetzt. Die bessere Einsicht der Brauergesellen wird siegen, indem sie selbst urtheilen lernen, wer ihre Freunde und wo ihre Feinde sind.

Und daß Penndorf von Herabgejungenen, herumreisenden Agitatoren redet, kennzeichnet ihn als das, was er ist. Aber Jemand der im Glashause sitzt und mit Steinen wirft, braucht sich nicht zu wundern, wenn er wieder gemorfen wird! Er, der seine Familie im Stich ließ, um seiner Wanderlust zu fröhnen, deshalb ins Arbeitshaus gesperrt wurde, der redet von herabgejungenen Agitatoren. Eine größere Gemeinheit ist noch nicht dagewesen als hier Penndorf begeht, der als Vorsitzender des ehemaligen Brauerverbandes 150 Mark monatlich 6 Jahre lang bezogen und dafür eine Arbeit geleistet (das können wir heute beurtheilen), die ihm geböte, Alles zu vermeiden, das heisse Thema anzuschneiden. Ein Beamter unseres Verbandes muß für dasselbe Geld zwanzig Mal mehr leisten, als es Penndorf gethan. Und damit vorläufig genug davon.

Und nun müssen wir uns noch einen Augenblick mit dem Artikel aus Fürth beschäftigen. Für uns steht die Thatsache fest, daß von Fürth von einigen mißgünstigen Kollegen ein Brief an Horn gerichtet wurde, in welchem von Nürnberg aber kein Wort gestanden hat. Horn hat nun diese Gelegenheit benutzt, uns wieder einmal Eins zu versehen, weil wir thatsächlich, soweit der Nürnberger Bund in Betracht kommt, diesen „Ehrenmann“ keine Veranlassung gegeben haben, seine giftige Galle über uns auszusühten. Wo war denn früher, und wo ist heute von unserer Seite auch nur eine Spur von fortwährenden Geschäftigkeiten zu finden? Der hiesige „Bundesverein“ ist uns ja viel zu unbedeutend, um uns weiter damit zu beschäftigen. Den lassen wir an seiner eigenen Langweiligkeit zu Grunde gehen. Und daß er daran zu Grunde geht, das zeigen uns die Versammlungsprotokolle in der „Bundeszeitung“ selbst. Wenn sich Bundesmitglieder schämen, bei Festlichkeiten das Bundeszeichen anzulegen, so kann man sich denken, mit welcher „Begeisterung“ sie dieser Vereinigung angehören. Ebenso zeigt der Versammlungsbefuch, welches Interesse die Mitglieder dem Bunde entgegenbringen. So waren in der ersten Generalversammlung von angeblich 108 Mitgliedern 32 anwesend. In der Versammlung am 25. Juli, in welcher der „schöne“ Alfred über die sich so klar zeigende Kollegialität auf dem Braunschweiger Delegirtenrat, referirte, legten die Kollegen für diese „interessante“ Rede eine solche Empfanglichkeit an den Tag, daß ihnen der „studirte“ Alfred den wohlgemeinten Rath ertheilte, sie möchten, wenn sie persönlichen Meinungen auszutauschen hätten, den Versammlungen lieber fernbleiben, ebenso Jene, welche sich in einem Zustande befänden, der das klare Auffassungsvermögen beeinträchtigt. Und wenn die Mitglieder nicht einmal in solche Versammlungen gehen, in welchen Lohnverhältnisse zur Sprache gebracht werden sollen, so kann man sich so ungefähr denken, welches Vertrauen diese der Verwaltung gegenüber hegen, ganz abgesehen davon, daß es diesen Bundesbrüdern am liebsten ist, wenn sie überhaupt nichts von einander hören und sehen, was der Besuch des Selbstkränzchens eigne, bei welchem der Besuch ein so schwacher war, daß selbst die schneidige Musik nicht im Stande war, die gedrückte Stimmung zu bannen, und erst als Alfred mit „begeisterten“ Worten auf das Gehen und Trinken aufmerksam gemacht und Jedem doppelte Portionen in Aussicht gestellt hatte, war das Eis gebrochen. Ja, wenn wir so hochst und so niederträchtig wären, wie der Verfasser besagten Artikels, Gelegenheit, uns über diesen „kräftigen“ Bund lustig zu machen, wäre uns jeder Zeit geboten. Auch der Fräulein, welche die praktische Ausübung unserer Kollegialität gezeitigt hat, brauchen wir uns nicht zu schämen. Die Kollegen, soweit sie verständig sind, wissen, daß heute das Zusammenarbeiten und das Zusammenleben in den Brauereien ein anderes ist, wie es früher war, und diejenigen, die noch nicht zu dieser Einsicht gekommen sind, oder nicht haben kommen wollen, die können wir höchstens bedauern, daß sie in so schlechte Hände gefallen sind. Auch für die, die hier an der Spitze stehen,

hegen wir aufrichtiges Bedauern. Der „Vorsitzende“, Wals, ist Oberwärter in der Aktienbrauerei. Die „Aktienbrauerei“ aber war die, welche nach der Uler Bewegung am ersten die Schöne Kräfte und durchgehends wieder die früheren schlechten Verhältnisse eingeführt hat. Vielleicht haben Diejenigen, die Wals vorgeschoben haben, dies in der stillen Hoffnung gethan, daß es auch wieder wie damals gelingen könnte, die Organisation niederzuschlagen, und was dann weiter gekommen wäre, würden die Kollegen erfahren haben. Und unser „Freund“ Grill? Der braucht weiter nichts als einen Kassirerposten. Von welcher Organisation er ihn erhält, ist ihm gleich. Es ist Laufen gegen Eins zu wetten: Bäre Grill als Kassirer nicht aus dem Lokalverein hinausgewählt worden, der „kräftige“ Brauergesellenverein, dessen Kassirer Grill gegenwärtig ist, würde nicht bestehen. Was soll man überhaupt von einem Manne denken, der seine Gefinnung mit seiner Wäsche wäscht. Solche Leute nehmen wir nicht ernst, wir lassen sie auch nicht. Der Dritte im Bunde ist der Alfred. Alfred Rauch ist ein „gelehrter“ Mann. Dem kann man es nun nicht verargen, wenn er mit „gewöhnlichen“ Arbeitern nichts zu thun haben will. Schon seine Schwung- und stilkvollen Versammlungsberichte belehren uns, daß wir es mit einem „großen Geiste“ zu thun haben, wenn wir auch nicht mühten, daß der „schöne“ Alfred auch ein „feurriger“ Redner ist. So sieht das Nürnberg-Bundes-Triumvirat aus. Und gegen diese sollten wir gefällig sein? Das vermögen wir mit dem besten Willen nicht. Wir können ihnen nur den einen Vorwurf machen: Ihr Thoren! Ihr habt den Nürnberger Kollegen die unaussprechliche Schmach angethan und habt den ersten Bundesverein in Bayern gegründet; das werden sie Euch freilich niemals verzeihen. J. o. h. Schmidt.

Korrespondenzen.

Hannover. (Berichtigung.) Herr Dr. Freund-Berlin, Obmann des Kuratoriums des Arbeitsnachweises der Brauereien, ersucht uns auf Grund des § 11 des Preßgesetzes, einige angebliche Unrichtigkeiten, enthalten in dem Bericht einer öffentlichen Brauereiarbeiterversammlung vom 10. Oktober in Berlin, die sich u. A. mit der Einstellung auf Prozenttag beschäftigte, richtig zu stellen. Demnach soll „nur in vier Betrieben der Prozenttag mit zusammen 13 Stellen überschritten sein.“ Wir bezweifeln sehr stark, ob Herr Dr. Freund überhaupt ein Recht hat, eine dahingehende Berichtigung zu fordern, da wir Herrn Dr. Freund, als Anwalt der Brauereien nicht anerkennen können. Die Kritik richtet sich gegen die Bestimmungen des Arbeitsnachweises und deren Handhabung durch die Brauereien überhaupt. Die Ueberschreitung des Prozenttages zu verhindern, lag so lange außerhalb der Machtbefugniß des Kuratoriums und des Herrn Dr. Freund, das haben die fortgesetzten Ueberschreitungen bewiesen. Und was Herr Dr. Freund nicht verhindern kann, weil die Brauereien nicht unter seinem Einfluß stehen, das zu berichtigen, hat nicht Dr. Freund, sondern lediglich die in Frage stehenden Brauereien, oder aber Derjenige das Recht, der die unrichtigen Aeußerungen gemacht hat. Aus Dr. Freund's Aufschrift ist aber nicht zu ersehen, ob er im Auftrage der ersteren oder des letzteren „berichtigt“ hat. Uebrigens erwarten wir von auftretender Stelle eine Erklärung, welche diese Angelegenheit doch in einem etwas anderen Lichte erscheinen lassen dürfte.

Dresden. Am Freitag, den 5. November, Abends 9 Uhr, tagte im Restaurant „Germania“ die regelmäßige Generalschaftsversammlung. Nach Neuwahl des Gesamtvorstandes (Vorsitzender: Ernst Bieckle, Lutherplatz 6, St. 2. Et.), wurde in erster Linie der englischen Maschinenbauer gebacht. Genosse Haack, Vertrauensmann der Dresdener Metallarbeiter, führte den anwesenden Delegirten aller Branchen klar vor Augen, daß es Pflicht eines jeden Vertreters sei, dahin zu wirken, daß die Resolution, welche am Mittwoch, den 3. November, in der großen Gewerkschafts-Versammlung im „Trianon“ gefaßt und einstimmig angenommen wurde, in jeder Verwerklichkeit, also auch in der der Brauer, nach besten Kräften zur Durchführung gelangt. Somit werden die Vertrauensleute in allen Brauereien durch den Kartellvertreter Kollegen Thielemann hierdurch aufgefordert, von jedem organisirten Kollegen und Brauereiarbeiter pro Woche 25 Pf. oder alle 14 Tage 50 Pf. an den Vertreter, Kollegen Thielemann, Böttau, Frankenbergstraße 10, 3. Et., behufs Weiterbeförderung an den Kassirer Reinhardt, Verein Central-Kommission aller Branchen, abzuliefern. Außerdem werden noch freiwillige Unterstüzungsmarken zum Zwecke der Unterstüfung der englischen Maschinenbauer für die indifferenten Kollegen und Brauereiarbeiter an die Vertrauensleute ausgegeben, welche jederzeit von dem Vertrauensmann entnommen werden können. Hoffentlich kommt ein jeder Vertrauensmann seinen Verpflichtungen nach. Zugleich wird auch den Mitgliedern Dresdens und Umgegend warm ans Herz gelegt, für unsere englischen Genossen voll und ganz einzustehen, sowie den Vertrauensmann möglichst in seiner Arbeit zu unterstügen. — Zu weiteren Auskünften in dieser Angelegenheit ist Kollege Thielemann Abends von 7—9 Uhr gern bereit.

Salzstadt. Am Sonntag, den 31. Oktober, fand auf der Zentralherberge eine mächtig besuchte Versammlung der Brauereiarbeiter statt. Nach Erlebigung des ersten Punktes: „Einkassirung der Beiträge“, wurde vom Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung verlesen, welches von der Versammlung gutgeheißen wurde. Der Delegirte vom Kartell theilte mit, daß jetzt ein jedes Mitglied nach Beschluß des Kartells 10 Pf. im Quartal an die Gewerkschaftskasse zu entrichten habe. Ferner seien 50 Mk. aus der Kasse an die streikenden Maschinenbauer in England abgegangen und später sollen nochmals 80 Mk. abgeschickt werden. Sodann wurde Kollege Brunner als Revisor gewählt. Es wurde für sehr münchenswerth gehalten, wenn die Bierfabrik der Brauerei Strieglers mehr an den Versammlungen theilnehmen und ihren Pflichten nachkommen würden, widrigenfalls nach § 4b gehandelt werden müsse. Ferner wurden der Brauer Hermann Sippel, Verhandlungsnummer 16741 und der Bierfabrik Johann Süde, Verhandlungsnummer 16735, aus der Mitgliederliste gestrichen. Drei Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen.

Hamburg. Am Sonntag, den 24. Oktober, fand eine kombinierte Mitgliederversammlung der Sektion der Brauer und Brauereiarbeiter im Harmonia-Gesellschaftshaus, Pohe Bleichen 30, statt. Nachdem die Kollegen Staats, Döllinger und Lenzen ins Bureau gewählt, erstattete Kollege Tiede den Bericht der statistischen Kommission. Nachdem theilten die Kollegen der Glöschlobräuerei mit, daß daselbst in der Wälferei Tag- und Nachtschicht eingeführt sei, was die Versammlung freudig begrüßte. Jedoch beklagten sich die Kollegen über die unregelmäßige Arbeitszeit, sowie Nichtinnehaltung der gesetzlichen Sonntagsruhe im Saager Keller, wodurch es auch vorkommt, daß der Eine oder der Andere 1/4 oder 1/2 Stunde die Zeit verfehlt und dann gleich 2 oder 3 Tage feiern muß. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „In Erwägung, daß der Beginn der Arbeitszeit auf der Glöschlobräuerei eine verschiedenartige ist, dadurch es aber auch nicht zu vermeiden ist, daß der Eine oder der Andere einmal zu spät kommt, so erkennt die heutige Versammlung die Strafe, die dafür erfolgt, nicht für zulässig, und ersucht deshalb die heutige Versammlung die Glöschlobräuerei, diese Strafe abzuschaffen, und im Interesse der dort beschäftigten Arbeiter eine regelmäßige Tag- und Nachtschicht einzuführen.“ Nachdem noch die Präsenzliste verlesen, schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung.

Samm i. W. Endlich sind die Brauereiarbeiter von Hamm zu ihrem Ziele gelangt. Am Sonntag, 31. Oktober, fand hier selbst eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung statt, die sehr stark besucht war und auch zu unserer Zufriedenheit von der hiesigen Polizeibehörde bemacht wurde. — Da unser Referent, Kollege Klosek, nicht erscheinen konnte, so übernahm Kollege Ruffhage das Referat und sprach über die jetzigen Verhältnisse der Brauereiarbeiter und betonte u. A., wie zweckmäßig es ist, der Organisation anzugehören. Es waren mit dem Vortrage unseres Kollegen H. sämtliche Anwesenden einverstanden und ließen sich diese in den jetzt gegründeten Zweigverein aufnehmen. — Am 7. d. M. fand nun unsere erste Monatsversammlung statt, die sich eines ausgezeichneten Besuchs erfreute. Beim 1. Punkte der Tagesordnung: Wahl des Vorstandes, wurden gewählt als 1. Vorsitzender: Schlichting, 2. Vorsitzender: Müller, 1. Schriftführer: Morawek, 2. Schriftführer: Ruffhage, 1. Kassierer: Ruffhage, 2. Kassierer: Wap, 1. Revisor: Lütke, 2. Revisor: Knoblauch, 3. Revisor: Borg. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl dankend an und verpflichteten sich, für das Wohl der Organisation jederzeit einzutreten. Unter Punkt „Verschiedenes“ kamen sehr interessante Sachen zum Vortrage. So wurde u. A. das Verhalten des Herrn Braumeisters v. d. Sande (Hammer Brauerei „Markt“) getadelt, der einem Kollegen, der in hiesiger Brauerei acht Monate beschäftigt war und in der Zeit, in der unser Herr Braumeister verweilt war, zu der Ferienkolonie einrückte. Hierüber beschwerte sich der betreffende Kollege und so bekam er nachträglich ein Zeugnis, das allerdings tadellos war. Man kann aber daraus ersehen, daß der Herr Braumeister den organisierten Kollegen nicht besonders zugethan ist, und kann man auch solches daraus ersehen, daß er dem betreffenden Kollegen das Zeugnis in offenem Kouvert, versehen mit einer 5-Pfennig-Marke, zusandte. Vor einigen Tagen sahen wir zu unserem Erstaunen eine Bundesantenne in unserem Schlafzimmer herumklattern, die sich gerade zwischen den Klappen unserer beiden Vorhängen bewegte. — Der betreffende Herr, der diesen Witz hatte, denkt vielleicht, wir würden unsere Farbe wechseln, soll sich aber schwer getäuscht haben, denn unsere Parole ist r o t h! Zum Schluß erwähnte unser Vorsitzender die Kollegen noch einmal und schloß mit einem dreifachen Hoch die imposante Versammlung.

Heilbronn. In trefflichen Ausführungen entlebte sich einer Aufgabe unser Genosse Winkelmann am Donnerstag, den 1. November in einer Versammlung im Gasthof „Zur Rose“, wo er über „Die Lage des Handwerks mit besonderer Berücksichtigung der neuen Innungs-Vorlage“ referierte. Die Versammlung war von Seiten der hiesigen und Böckinger Brauer sehr gut besucht, dagegen von den bei Küfermeistern beschäftigten Küfern hätte der Besuch besser sein dürfen, um so mehr, als dieselben die denkbar niedrigsten Löhne bei einer überlangen Arbeitszeit erhalten. Vor Beginn des Vortrages wurde das Hinscheiden unseres braven Genossen Grillenberger durch Erheben von den Sigen geehrt. Auf den Vortrag selbst wollen wir hier nicht näher eingehen, da ja Winkelmann auf seiner Tour fast alle größeren Städte Deutschlands berührt. In der darauf folgenden Diskussion kam der Vorsitzende unter Anderem auch auf die Nr. 43 der „Bundeszeitung“ zu sprechen, in welcher auch die Heilbronner Verbandskollegen benannt sind. Wie wir unsere Gratulationen einrichten, ist unsere Sache, je nach dem Humor des in Frage Kommenden wird es auch ferner eingerichtet werden. In der Beilage der oben genannten Nummer taucht ein gewisser Sperper als Schriftführer eines Bundesvereins auf. Wie derselbe nach Rheinfelden gekommen ist, möchten wir den Kollegen vorkühnen. Genannter Herr war in Heilbronn bei Claus u. Ko. als erster Gärtnerbesuchter beschäftigt. Er verstand es vorzüglich, nach oben hin sich Viehlein zu machen. Nun begab sich, daß der Obermälzer wegging und Sperper glaubte, nun sicher, er werde an dessen Stelle kommen. Doch er hatte sich verrechnet, es kam ein solcher von auswärts, und nun war Sperper ganz außer sich. Aus Rache forderte er sämtliche Kollegen auf, in den Verband einzutreten, was er auch glänzend durchführte. Die Kollegen nahmen wir selbstverständlich mit Freuden in unsere Reihen auf, obwohl wir mußten, daß Sperper selbst kein treuer Anhänger unserer Sache bleiben werde. So geschah es, daß Sperper, als er merkte, daß man Stellung zur Lohnbewegung nehmen wollte, er Heilbronn verließ und nach Rheinfelden als Streikbrecher fuhr. Dort war es natürlich leichter, wieder einen neuen Posten zu bekommen und das von den Rothem Erlingene sich zu Nütze zu machen. Die übrigen Kollegen sind der Sache treu geblieben bis auf den heutigen Tag. Wenn wir die auf Beschreibung in die Brauerei Claus u. Ko. gekommenen Kollegen, welche damals die Hände in den Schooß legten, so lange wir um die Verbesserung unserer traurigen Lage kämpften, noch etwas ins Gebet nehmen wollen, so finden wir, daß diese leider nach einem ähnlichen Muster gearbeitet sind, wie Sp. Natürlich werden dieselben von ihrem Schutzengel Säp e l. indirekt unterstützt, welchem ja in der Hauptsache das bekannte Vorgehen gelegt ist. Webaueulich ist es aber, daß die Geschäftsführung auch noch dazu diesen guten Vortheile gewährt, obwohl sie Allen gleiches Recht und gleichen Lohn zubilligte, als die neue Arbeitsordnung in Kraft ist. Es handelt sich nämlich darum, daß die zufriedenen Länger des Kapitals in dem Geschäft schlafen und sich nach elieben im Schalander aufhalten dürfen, trotzdem sie dieselben ohne erhalten, ja selbst noch höher bezahlt werden; den Anderen dagegen ist der Aufenthalt bloß bis 7 Uhr erlaubt und schlafen auswärts. Wie verträgt sich das mit der Arbeitsordnung? Solchen Leuten wird geholfen, wenn dieselben auch noch so wenig Kenntnis vom Geschäft haben, sie nehmen die ersten Stellen ein, da ist und wird nichts zu viel, selbst wenn man dieselben nach der Akademie schicken muß, damit sie zu nächst das A-B-C von der Brauerei lernen können. Nun noch ein paar Worte in der Haller Angelegenheit, in welcher kürzlich die Kollegen Winter und Leidig aus Stuttgart thätig waren. Es ist nämlich eine alte Geschichte, daß die bei Finkhorn in Gelbingen beschäftigten Kollegen um 8 Uhr Abends über noch später, wenn sie eben mit der Arbeit fertig sind, den Prinzipal erst fragen müssen, wenn sie ausgehen wollen. Derselbe bemerkt dann, wenn er die Erlaubnis nicht verweigert, daß der Beurkante genau zur festgesetzten Zeit zu Hause sein muß. Ueberdreht der Kollege dann den Hals und will sich angesehen in die Brauerei schleichen, so faßt ihn Herr Finkhorn und bearbeitet ihn mit Ohrfeigen. Wir wollen nicht bestreiten, daß nach Umständen diese Wohlthätigkeit abgeschafft ist, Thatsache bleibt jedoch, daß er kurzer Zeit die Verhältnisse genau so waren, wie hier geschildert ist. Es wäre nun bloß zu wünschen, daß die Herren orn, König und Konsorten die Köpfe dazu hinhalten müßten, wann könnte es schließlich vorkommen, daß der schmutzige Wisch gegen Kopfschmerzen des Redakteurs nicht erscheinen könnte. Wenn nun diesen sich in solchem Sumpfe befindlichen Kollegen ein „Sumpflüme“ vorgelesen wird, so meinen wir, daß sich vielleicht Mancher nach einer solchen „Blume“ sehnen würde, die sein Herz erfreuen müßte, obwohl solche von geistlicher Seite herabgewürdigt wird, aus dem einfachen Grunde, weil letztere sich an den feinsten Gartenblumen gütlich thun können. Damit sich aber dieser botanische Garten gut rentiert, lassen die Inhaber nebenbei „Kollirische“ und diese werden als „Derglische“ an Unwissende verhandelt, welche dieselben ohne weiteres Bedenken verzeihen, bis sie später selbst erfahren zu müssen, daß sie vergiftet sind und den politischen Tod vor Augen haben. Einige davon kennen selbstredend die stige Frucht, da sie aber eigenen Vortheil bei eventueller Verbreitung herauschlagen, so geht das Geschäft vorerst gut

so daß jede Woche eine Sendung von der Joffener Straße, Berlin, bezogen wird.

Stuttgart. Außerordentliche Mitgliederversammlung vom 21. Oktober im „Gasthaus z. Hirsch.“ Auf der Tagesordnung stand Beschlußfassung über unsere Vereinbarungen mit den Brauereien. Nachdem die Versammlung, welche ca. 500 Anwesende zählte, vom Vorsitzenden befragt, ob die Mitgliederliste oder die Präsenzliste der Brauereien verlesen werden sollte, und das letztere bejaht, wurde konstatiert, daß alle Brauereien vertreten waren. Vorsitzender Winter sprach über die bestehenden Vereinbarungen und deren Mängel, ebenso über die Paragraphen, welche einer Abänderung unterzogen werden müssen. Es wurden dieselben Paragraphen für Paragraphen durchgenommen und deren Abänderungen nach gemachten Erfahrungen erklärt. Nachdem Genosse Knie in einer längeren Ansprache an die Versammlung die einzelnen Punkte noch näher erklärte, ebenso die zu treffenden Abänderungen, ermahnte derselbe die Versammlung, daß die Mitglieder auf jeden Fall des Vorstandes zu einer Versammlung zu vertreten sein möchten wie heute; nur mit diesem Beweise könne etwas zur Verbesserung unserer Lage erzielt werden. Nachdem die verschiedenen Mißstände und Uebertretungen der früheren Paragraphen in der Vereinbarung noch besonders zu Tage gelegt worden, wurde die verbesserte Formulierung angenommen. Die Hilfsarbeiter, welche anwesend waren, appellierten an die Versammlung, daß man für sie auch zugleich in eine Bewegung treten solle. Von verschiedenen Rednern wurde das aber als verfrüht erklärt, da dieses nicht eher möglich wäre, bis sämtliche Hilfsarbeiter schon längere Zeit unserer Organisation angehörten. Nach längerer Debatte über diesen Punkt wurde beschlossen, den Antrag der Hilfsarbeiter als Mitantag der zu wählenden Kommission zu übertragen. Nachdem zur Wahl dieser geschritten, wurden nach den Vorschlägen von Seiten der Gewerkschaften die Genossen Knie, Köhler, Kömpf und Jöbler, von Seiten der Brauer die Kollegen Müller I, Spörri, Winter und als Ersatzmann Leidig gewählt. Vorsitzender Winter gedachte des so früh verstorbenen Genossen Karl Grillenberger, und wurde das Andenken desselben von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen geehrt. Nach Erledigung einzelner Anfragen wurde die Versammlung um halb 12 Uhr geschlossen.

Wochenschau.

— In Erlangen haben drei Brauereien die 11stündige Arbeitszeit und 75 Mark Minimallohn bewilligt; die übrigen haben es noch nicht für nötig gehalten, eine Antwort zu geben.

— In Erfurt siegte bei der letzten Vorstandswahl zur Krankenkasse der Brauer die Liste, welche von unserer Seite aufgestellt, mit 70 von 83 abgegebenen Stimmen. Zu nem haben also die Leute trotz aller Verleumdungen mehr Vertrauen, zu den Blauen oder zu uns?!

— Die Dresdener Arbeiter beschlossen in einer imposanten Versammlung, pro Woche 25 Pfg. für die jetzt um ihr Koalitionsrecht kämpfenden Arbeiter zu opfern. — Die Vertreter der Unternehmer und diese selbst erklären unverschämten, daß es für sie gete, ein für allemal die Tyrannei der Gewerkschaften abzuschütteln. Unter denselben vertheilt bekanntlich die Unternehmer Alles, was nur nach Organisation riecht. Auch der bescheidenste Wunsch ist Tyrannei: Wie können uns die Arbeiter vorschreiben, wir sollen das und das bezahlen u. s. w. Ihre Maßnahmen gegen die Arbeiter, schwarze Listen, Aussperrungen, wie in England, ohne daß die Arbeiter am Kampfe theilhaftig waren, die gewerkschaftliche und politische Knechtung (wer einem Verband angehört oder Sozialdemokrat ist, wird entlassen), das ist bei Leibe keine Tyrannei, das ist den Herren ihr gutes Recht. Wahrscheinlich, es ist an der Zeit, daß alle Arbeiter, was und wo sie auch seien, sich zusammenfinden, um der Macht des Geldsacks die Macht der Arbeit entgegen zu setzen. Es wird sich dann zeigen, wer stärker ist. Der Kampf der englischen Maschinenbauer ist für die gesammten Arbeiter aller Länder bedeutsam. Deshalb ist auch ihr Sieg der unsere. Unterstützung der Kämpfenden muß denn auch unsere Lösung sein.

— Die Sorge der Kapitalisten, die Arbeiter durch zu hohe Löhne nicht „liederlich“ zu machen, zeitigt tagtäglich recht sonderbare Blüthen. Ein und wieder ist es nothwendig, auf einzelne Fälle aufmerksam zu machen. Die vereinigte Gummiwarenfabrik Harburg, die ihren Aktionären 29% Dividende bezahlt, im letzten Jahre einen Reingewinn von 1 300 000 Mk. erzielte — das macht pro Mann der dort beschäftigten Leute 1000 Mk. —, verschiedene „Wohlfahrts-Einrichtungen“ besitzt, mit welchen sie gerne prunzt, zahlte ihren Arbeitern einen Lohn von 19—20 Mk. die Woche, bei einer 11 stündigen Arbeitszeit nebst Ueberstunden. Der Reingewinn und die Dividende waren den Herren nicht hoch genug und sie kürzten ihren Arbeitern den Lohn um 48%. — Die „Freuden dieser Welt“ sind ja nach der christlichen und kapitalistischen Lehre nicht für die Arbeiter da, auf Sattessen haben sie auch keinen Anspruch, sie sollen entbehren und entsagen allem „Fleisch“ und „bösen Lüsten“, d. h. etwa auch noch ein Glas Bier zu trinken, um sich desto besser für das „ewige Leben“ vorzubereiten. — Wie steht es doch in Jesus Sirach: Wer dem Arbeiter seinen Lohn nicht giebt, das ist ein Bluthund.

Literarisches.

Das soeben erschienene „Handbuch der Bierbrauerei“, 6. Auflage, herausgegeben von E. Schrick, Assistent an der Brauer-Akademie zu Worms, im Verlage von W. Knapp in Halle an der Saale, ist das beste, populärste und übersichtlichste der bisher existierenden Schriften dieser Art. Bis in's kleinste werden darin die Braumaterialien, die Verarbeitung und Behandlung derselben in chemisch-physiologisch und brautechnischer Beziehung behandelt. Zur Ergänzung und Vervollständigung dienen 174 Textabbildungen. Inhaltsverzeichnis und Register ermöglichen eine schnelle Uebersicht. Preis 10 Mark. Den Kollegen, die Schriften dieser Art benötigen und das Geld hierzu haben, kann das Handbuch bestens empfohlen werden.

Bekanntmachungen.

Des Bußtages wegen tritt der Redaktionschluß für die nächste Nummer schon Montag, den 15. November, ein.

Es ist in den letzten Monaten wiederholt von vielen Zahlstellen und Mitgliedern die Taktik broachtet worden, bei einer Maßregelung oder irgend einer Differenz ein oder mehrere Male an einen ihnen bekannten Kollegen, der gerade Zeit oder auch nicht Zeit hatte, zu telegraphiren, er sollte sofort kommen, es sei unbedingt nothwendig. In mehreren Fällen war es

geradezu unnothwendig, daß Jemand hinkam, in anderen Fällen hätte das ein Genosse vom Kartell oder die Kollegen selbst ebenso gut geregelt. Dem Hauptvorstand wird dann nur die Rechnung liquidirt. Sollen wir die Verantwortung tragen, dann erklären wir, daß das in Zukunft nicht geschehen darf. Brauchen die Kollegen Jemand, dann ist der Hauptvorstand da, der die nöthigen Anweisungen geben wird, auch wenn es sein muß, Jemand senden wird.

Tragen die Zahlstellen die Kosten, dann ist dies ihre Sache. Bei jungen Zahlstellen haben wir stets Jemand in der Nachbarstadt beauftragt, ab und zu einmal den Versammlungen beizuwohnen und nach dem Rechten zu sehen.

Wir glauben ausdrücklich bemerken zu müssen, daß sich die Bekanntmachung absolut gegen keine bestimmte Personen richtet, sondern wir haben es für unsere Pflicht gehalten, die Mitglieder auf diesen thatsächlichen Mißstand aufmerksam zu machen. Hoffentlich ändert sich dies in Zukunft.

Da der Vertrauensmann von Luxembourg abgereist ist, so ersuchen wir die dortigen Mitglieder, die Beiträge wie früher brauereimweise alle Vierteljahr an die Hauptkasse direkt einzuzahlen.

Der Hauptvorstand:
H. Wiehle.

In der letzten Zeit sind uns eine Unmenge von sehr langen Korrespondenzen zugegangen, sodaß stets eine Anzahl zurückgestellt werden mußten und für andere wichtige Angelegenheiten kein Raum übrig war.

Die Wiedergabe von Referaten in den Versammlungsberichten erübrigt sich, falls nicht etwa was Außergewöhnliches behandelt worden, da mehr oder weniger die Zeitartikler, ja auch schon ähnliche Themas besprochen und noch besprochen. Ebenso überflüssig sind die vielen Nebensächlichkeiten in Berichten. Auch in der Bekämpfung unserer Gegner thut man des Guten wohl auch wieder zu viel. Da wir ja alle die sachlichen Gründe gegen die rückwärtliche Organisation schon so oft ins Feld führten, die man dann als Quatsch zc. bezeichnete, ist es ein Kampf gegen Windmühlensfügel, den wir führen.

Jedes Mitglied muß in ruhiger und sachlicher Weise die Vorurtheile, welche gegen uns vorhanden, mit Geduld und Ausdauer bei seinen Nebenarbeiten zu zerstreuen suchen, dann kann die „Bundeszeitung“ schreiben so viel sie will, es wird uns keinen Abbruch thun.

Soll also in Zukunft allen Kollegen, welche Berichte einsenden, möglichst sofort Rechnung getragen werden können, dann müssen sich die Einsender aber alle der möglichsten Kürze befleißigen. Ausnahmen sollen davon nicht betroffen werden.

Die Redaktion der „Brauer-Zeitung“.

Frankfurt a. M. Den Kollegen diene zur Nachricht, daß sich meine Wohnung seit dem 1. November Heinerweg 9, 1. Etage befindet. Dortselbst werden auch sämtliche Unterstützungen für Durchreisende, sowie der am Plage sich befindenden Kollegen ausbezahlt.

Der Vorsitzende des Zweigvereins:
Gans Ragerl.

Zur Beachtung.

Die Konferenz der Agitations-Kommission von Rheinland und Westfalen findet am 21. November 1897, Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Simon, Elberfeld, Düsseldeckerstraße, statt. — Provisorische Tagesordnung: 1. Bericht der Agitationskommission: a) Thätigkeitsbericht; b) Kassensbericht; c) Bericht der Revisoren. 2. Wie unterstützen wir das Agitations-Komitee? 3. Wie agitieren wir? Referent: Kollege Bauer. 4. Verbandsfest. 5. Allgemeine Angelegenheiten.

Abrechnung

der Agitationskommission für Rheinland und Westfalen, vom 15. November 1896 bis 15. Oktober 1897.

Einnahme:	
Von der Hauptkasse durch Kollegen Wiehle (1. R. 100, 2. R. 23,50, 3. R. 26,50)	150,— Mk.
„ „ Zahlstelle Hamm durch Kollegen Steglitz (1. R. 14,50, 2. R. 13,70)	28,20 „
„ „ Zahlstelle Düsseldorf durch Kollegen Reiffenberger (1. R. 13,10, 2. R. 18,60, 3. R. 14,—)	45,70 „
„ „ Zahlstelle Essen durch Kollegen Hausleben (1. R. 11,15)	11,15 „
„ „ Zahlstelle Sagen durch Kollegen Günther-Schmidt (1. R. 5,30, 2. R. 7,90, 3. R. 4,80, 4. R. 7,50)	25,50 „
„ „ Zahlstelle Elberfeld durch Kollegen Ehret (1. R. 22,45, 2. R. 35,45, 3. R. 39,80)	97,70 „
„ „ Zahlstelle Wochum durch Kollegen Decker (1. R. 15,—)	15,— „
„ „ Zahlstelle Mülheim a. R. durch Kollegen Schotten (1. R. 6,10)	6,10 „
„ „ Zahlstelle Warden durch Kollegen Müller (1. R. 4,80)	4,80 „
Vom Kollegen M. zurückbezahltes Darlehn	5,— „
Summa:	389,15 Mk.

Ausgabe:	
Defizit vom Vorjahr	74,40 Mk.
10 000 Markten, Papier und sonstiges Material	28,70 „
Fahrtgelder nebst Spefen	140,90 „
Porto für Briefe, Karten, Telegramme, Drucksachen u. s. w.	36,15 „
Bergütung f. Zeitverräumniß, Schreibgebühren u. s. w.	50,— „
Lokale Agitation	58,— „
Zuschuß an den Vertrauensmann H. St. in Dortmund	18,05 „
Summa:	406,20 Mk.

Die Richtigkeit bestätigen:
Die Revisoren: Der Kassierer:
Max Bogula. Franz Koenig. Jos. Klosek

Abrechnung der Hauptkasse pro 3. Quartal 1897.

Einnahme.	
Kassenbestand am 1. Juli 1897	Mt. 4996.79
Im Eintrittsgeldern	681.—
Im Beiträgen	7892.81
Für Abonnements auf die Brauer-Zeitung	181.08
Für Inserate	227.45
Sonstige Einnahmen	6.—
Summa	Mt. 13874.58

Ausgabe.	
Für Gehälter	Mt. 1154.—
Für Bureaukosten	54.—
Wahlen und Coaks für den Winter	61.58
Für Mantelgeld	80.—
Für Brauer-Zeitung (2. Quartal)	1873.40
Porto für Versand (14 Nummern)	1231.90
Porto und Bestellgeld für Verbandsfachen	168.87
Für Agitation und Ankosten durch Beschickung der Amerik. Konvention	1627.90
Für Bücher, (Stempel, Marken, Artikel u.)	148.65
Für Druckfachen	103.25
An die Generalkommission 1. und 2. Quartal	410.60
Rechtschutz	24.50
Unterstützungen an gemessene Mitglieder	1038.85
An die streikenden Weißgerber in Magdeburg	30.—
An die streikenden Diamantarbeiter in Hanau	100.—
An die streikenden Maurer in Leipzig	100.—
kleine Ausgaben	25.40
Saldo zum Ausgleich	5691.08
Summa	Mt. 13874.58

Bilanz.	
Einnahme	Mt. 13 874.58
Ausgabe	8 182.90
Kassenbestand am 30. September 1897	Mt. 5 691.68

Freiwillige Beiträge:	
Bestand am 1. Juli 1897	Mt. 180.72
Eingegangen im 3. Quartal	449.44
Summa	Mt. 630.16
Ausgegeben	Mt. 100.—
Bestand am 30. September 1897	Mt. 530.16

Internationaler Unterstützungs-Fonds.	
Bestand am 1. Juli 1897	Mt. 2004.75
Von den Zahlstellen im 3. Quartal	423.50
Von den Einzelmitgliedern	30.80
Summa	Mt. 2459.05

Hierzu ab für Mehrporto durch den Versand der amerikan. Zeitungen	
Bestand am 30. September 1897	Mt. 30.55
Hannover-Binden, 5. November 1897.	Mt. 2428.50

Der Hauptkassirer: **R. Wichele.**
Revidiert und für richtig befunden:
Die Revisoren:
G. Schlepner, F. Pechner, P. Dornfeld.

Quittung.

Für die kämpfenden Maschinenbauer Englands gingen ein: Von den Bräuern der Kaiserbrauerei Niddlingen-Hannover 3; von den Kollegen in Neumünster 5,25; von den Hilfsarbeitern der Stadt Lagerbierbrauerei Hannover 7,20; von den Kollegen in Nürnberg: Brauerei Reif 5,20, Dürl-Brauerei 2, Strebel u. Söhne 3,50, Zeltner-Brauerei 3 und Alten-Brauerei 9,30; von den Kollegen in Wrexham (England) 26; von den Kollegen in Beck bei Muhlort 12,50; von den Verbandskollegen Schwarzwalde bei Sonneberg 4; von den Kollegen der Germania-Brauerei Hannover 3,50; von den Verbandskollegen Frankfurt am Main: Brauerei Esigghaus 10,70, Mälzerei Esigghaus 4,50,

Inserate.

Zur Geburt eines kräftigen Säuglings gratulieren und wünschen dem Verbandskollegen **Koltmann** viel Glück u. Segen Die Verbandskollegen der **Dansa-Brauerei, Hamburg.**

Unsere lieben Verbandskollegen **Tiberius Höss** und seiner lieben Braut **Anni Kreuzer** zu der am 16. November stattfindenden Hochzeitsfeier die besten Glückwünsche. Nicht nach Reichthum steht Dein Sehnen, Freiheit ist Dein Ideal, Achtung hast Du stets vor denen, Die gemeint echt sozial. Freunde wünschen somit „Alo“ Dir und Deiner Anni Glück, Die Du schon so viele Male, Herzlich an die Brust gedrückt. Die Kollegen der Union-Brauerei, München-Gaidhausen.

Wo befindet sich der Brauer **Moritz Spitzmüller**, geb. 22. Okt. 1869 zu Nordrach (Amt Offenburg), Baden? Verbandsbuch-Nr. 14243. Auskunft erwünscht dringend **Fritz Winkler, Brauhaus Frankenthal (Pfalz).**

Wo befindet sich der Kollege **Richard Zahn** aus Jütendorf? Zuletzt in der Altkien-Brauerei Gainsdorf bei Zwickau thätig. Nachricht an **Wilk. Lepitz, Günther's Brauerei, Halle a. E.**

Quittungsmarken **Rabattmarken Kautschukstempel** sowie alle **Druckarbeiten** in Buch- und Steindruck **Konrad Müller, Schenklich-Leipzig.** **Gratuite Preislisten gratis!**

Hannover.

Empfehle allen Kollegen und Freunden mein **Restaurant,** Knochenhauerstr. 24. Für gutes Essen, ff. Bier, reichliche Betten, sowie aufmerksamste Bedienung ist bei uns gesorgt. **Keelle Preise.** Den reisenden Kollegen sehr gelegen, in der Mitte der Stadt, 5 Min. vom Bahnhof entfernt. **Gochachtungswoll Karl Köhler.**

Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, **Kiel, Winterbeckerstr. 12,** empfiehlt in befannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmägen, Holzschuhe, Blüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Handkoffer, Biertrüge u. s. w. **Preisliste gratis.**

Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür.,

empfehlte:	
Prima Cervelatwurst	per 1/2 Kilo 1,25 Mt.
„ Salami	1,25
„ Roth- und Leberwurst	0,75
„ Stülze, roth und weiss	0,50
„ Thür. Knackwürstchen	Duzend 1,10

Unter streng geprüfter Fleisch- und Erziehungsgesundheit.

Brauerei Reutlinger 5,60, Mälzerei Binding 10,90, Lagerkeller Binding 11,40, Lagerkeller Genninger 7,40, Hilfsarbeiter Genninger 2,60, Brauerei Stern-Oberad 4,20, Hilfsarbeiter Stern-Oberad 1,20; G. B., Hannover 2; von den Kollegen der Brafferte Ulrich Fedres, Chaur de Fonds 11,50; von den Kollegen in Lübeck 15; von den Kollegen in Bochum 75 Mt. — Von den gesammelten Geldern sind von der Expedition 315 Mt. an die Generalkommission abgeliefert.

Berichtigung.

Unter den quittierten Geldern für die kämpfenden Maschinenbauer Englands muß es in Nr. 45 heißen: Von den organisirten Brauereiarbeitern in Halle 27 Mt. statt 19,37 Mt.

Briefkasten.

Hannover. Einige Mittheilungen über die Agitationstour durch einen Theil Nordamerikas werde ich sobald als möglich veröffentlichen. Die Fülle von Manuscript und die Fertigstellung der Abrechnung der Hauptkasse, sowie der Gesamtabrechnung pro 2. Quartal hinderten mich daran. **R. Wichele.**

Ch. Kempf. Inserat kostet 1,10 Mt. Besten Gruß.

D. W., Hamburg. Auch ich halte es endlich an der Zeit, daß die Polemik von den Herren aufhört, der Raum und das Geld ist zu schade dazu. Die Herren wollen ja nur, daß wir uns mit ihnen beschäftigen, damit sie Stoff haben und ihre „vertheilgebende“ Stellung begründen können. Das was uns nachher bedet, glauben sie ja selbst nicht. Besten Gruß.

D. R., München. Inserat kostet 1,60 Mt. Besten Gruß.

F. Freund Jörn, Indianapolis. Besten Dank für Dein schönes Gedicht. Du hast Dich aber bei meiner „Alten“ eingeschmeichelt. Die wenigen bei Euch verlebten Stunden werde ich gewiß nicht vergessen. Der „Schwabenball“ war doch schön. Grüße u. L. und alle Bekannte. Die Pilsche Bier, welche Du uns beim Vorbeifahren zeigtest, hätten wir brauchen können. Besten Gruß.

J. Ditz. Ist schon gut, betreffend die Marken; hat mir bei meiner Rückkehr leid gethan, Deine Abreise zu erfahren. Hoffentlich erhältst Du bald Arbeit und bessere. Besten Gruß.

Hansbrauerei, Hamburg. Inserat kostet 60 Pf. Besten Gruß.

F. Freund Krutzenabe und Wechtold. Verzeiht, wenn ich noch nicht geschrieben, sobald ich das Größte erledigt, hole ich das Verfaßte nach. Besten Gruß.

F. W., Frankenthal. Inserat kostet 60 Pf. Besten Gruß.

W. L., Halle. Inserat kostet 50 Pf. Besten Gruß.

E. Th., Dresden. Leider ist der Raum so beschränkt, daß wir den Bericht über die Gewerkschaftsversammlung nicht bringen können, denn solche haben in fast allen größeren Orten getagt und hatten ja unsere Kollegen Gelegenheit, dort zuzuhören. Besten Gruß.

C. Broß, Edelweiler. Der kollege Bauer, welcher in Lübeck auf der Walmühle mar, ist in Amerika. Besten Gruß.

Berichtungs-Kalender zc.

Berlin.
Sonntag, den 21. November, Nachmittags 2 Uhr: **Ver-**
sammlung bei Stabernad, Inselstraße 10.
Sonntag, den 14. November, Vormittags 10 Uhr: **Vor-**
stands- und Vertrauensmännerthung bei Preuß, Neue
Friedrichstraße 20.
Nach der Monatsversammlung am 21. November: **General-**
versammlung des Gesangsvereins „Gefstenghne“ im Vereins-
lokal von Sommer, Grünstraße. Abrechnung vom letzten
Stiftungsfeiertag. Aktive und passive Mitglieder sind eingeladen.
Chemnitz.
Sonntag, den 14. November, Nachmittags 5 Uhr: **Deffent-**
liche Brauer-Versammlung im Gasthaus „Stadt Meissen“. **Tages-**
ordnung: 1. Zweck und Nutzen des kommunalen Arbeits-

nachweises. 2. Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sowie Vorkommnisse in Brauereien. 3. Diskussion. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es jedem Kollegen zur Pflicht, zu dieser Versammlung zu erscheinen, sowie auch für recht zahlreichen Besuch zu agitiren. Der Fall Gaisberg bei Frankenberg kennzeichnet so recht die Bildung mancher Herren Arbeitgeber. Kollegen sorgt für regen Besuch der Versammlung.

Frankenthal.

Die am Dienstag, den 16. d. Mts., stattfindende Mitglieder-versammlung fällt aus; dafür ist die im Alten Rathshaus stattfindende **Gewerkschafts-Versammlung** zahlreich zu besuchen.

Frankfurt a. M.

Sonntag, den 21. November, Nachmittags 2 Uhr: **Monats-**
versammlung bei Bucher. Da Neuwahl der Vertrauens-
männer stattfindet, wird um vollständiges Erscheinen sämtlicher
Kollegen hiesiger Mälzfabriken höchst erucht.

Gera.

Freitag, den 19. November, Abends 8 1/2 Uhr: **Vorstands-**
und Vertrauensmännerthung beim Kollegen Staudenmeyer,
Buhgasse 14.

Greiz.

Der Arbeitsnachweis und Fremdenverkehr der Gewerkschaften Geras befindet sich im Gasthaus „Zur kühlen Quelle“, Bäregasse 6.

Hamburg.

Sonntag, den 14. November, Nachmittags präzis 11 1/2 Uhr: **Abmarsch zur Versammlung in Reichenbach** vom „Schprinzen“ in Alsbachthal. Kollegen, alle Mann antreten, keiner bleibe zurück!

München.

Sonntag, den 14. November, Nachmittags präzis 2 1/2 Uhr: **Mit-**
gliedererversammlung (Sektion der Brauer) im Harmonia-
Gesellschaftshaus, Hohe Bleichen. Tagesordnung: 1. Kassen-
bericht. Abrechnung vom Sommervergnügen. 2. Antrag der
Zahlstelle Harburg. 3. Kartellbericht. — Nach der Mitglieder-
versammlung findet kombinierte Versammlung statt.

Nürnberg.

NB. Vor der Versammlung Einziehung der Beiträge, Auf-
nahme neuer Mitglieder. Die Vertrauensleute, welche mit den
Marken vom Hafenarbeiterstreik noch nicht abgerechnet haben,
werden ersucht, dieselben in Abrechnung zu bringen. Die Listen
für die um den Achtstundentag kämpfenden englischen Maschinen-
bauer sind unbedingt abzulesern. Die säumigen Mitglieder
werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Es ist
Pflicht eines Jeden, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Reichenbach.

Sonntag, den 14. November, Nachmittags 2 1/2 Uhr: **Mit-**
gliedererversammlung (Sektion der Brauereihilfsarbeiter) bei
Pöbe, Hohe Bleichen 30. Die Tagesordnung wird in der Ver-
sammlung bekannt gemacht. Zu dieser Versammlung sind
sämtliche Ställeute der Brauereien speziell eingeladen. Nach
der Mitgliedererversammlung findet noch eine kombinierte Mit-
gliedererversammlung beider Sektionen statt.

Wiesbaden.

Vorschläge: Sonntag, den 14. November, beim Kollegen
Lauz, Bollrechtstraße.
Sonntag, den 21. November: Herzog „Zur freichen Quelle“,
Albrecht Dürerstraße.
Sonntag, den 28. November: Kögel, Wirtschaft zum
Schragen Eck, Kernstraße.

Brauer-Herberge in Kassel.

Laut Beschluß des Vorstandes der Brauer ist die Brauer-
Herberge zu mir verlegt, und empfehle hiermit dieselbe den
verehrten Kollegen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein,
für gute Betten, Speisen und Getränke bei humanen Preisen
zu jeder Zeit Sorge zu tragen.
Achtungsvoll
Theodor Koch, Restaurateur.

Wohlthätig für die Gesundheit!

ist ein **Zimmer-Dampfbad.**
Meine bekannte, glänzend bewährte Dampfbadvorrichtung
(nach Pfarrer Aneipp's Leibstuhldampf mit Heilkräutern)
ermöglicht sofort für wenige Pfennige (m. 1/2 Str. Spiritus)
im eigenen Zimmer ohne alle fremde Hilfe ein Dampfbad
von 1/2 bis 3/4 stündiger Dauer mit oder ohne Heilkräuter.
Alles Zubehör, auch Schwitzstuhl, wird mitgeliefert.
Prospecte gratis.
Preis nur 22 Mark!
Alleiniger Fabrikant: **G. Chemin-Petit** Nachfolger
in **Dresden-Neustadt.**

Brauer- und Mälzer-Mützen

sowie **Hüte** in sämtlichen Neuheiten der Saison
empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

 Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1,75 Mt.	Stoffproben stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach a u her- halb erbitte Stoffweite in Zentimetern anzugeben.	 Strand-Mütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mt.
 Klapp-Mütze , Stoffmägen von 1 bis 2 Mt., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mt., Kipsseide 2,50-3 Mt.	Verwand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franko.	 Steife Brauer- Mütze in Luch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mt.

Dresden, Schäferstraße 53. Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.

Georg Gehrig,

Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,
liefert die besten
nur handgestrichten **Schafwoll-Socken** nebst prima Leibwäsche.

Achtung! München! Achtung!

Offerture zur bevorstehenden Saison ein großes Lager in
Herren-, Knaben- und Kinder-Anzügen,
Havelocks
mit und ohne Futter,
Paletots in Eskimo wie in Floconné,
Toppent aus schwerem Toden,
Hosen in allen Preislagen,
weißen Arbeitskleidern.

Alle Artikel nur in guten Qualitäten zu mäßigen
Preisen. — Reichhaltiges Stofflager im Hause zur An-
fertigung nach Maß bei Garantie für guten Sitz und
billige Preise unter Leitung von **Johann Geisbüsch.**
Versand nach auswärts per Nachnahme.
Bei Aufträgen von 15 Mt. **auswärts portofrei.** — Umtausch der Waaren bereitwilligst gestattet. —
Auf Wunsch wird ein Vertreter nach allen Plätzen Süd-
deutschlands zur Entgegennahme von Aufträgen entsendet.
Um gültige Berücksichtigung ersucht höflich.

Geschäftshaus

„Zur goldenen Elf“,
Schützenstraße 11.

C. R. Wittber
Chemnitz
28 Müllerstr. 28.

Fabrikant der allbekanntesten
Chemnitzer Holzschuhe,
bezgl. Schlappschuhe, Pflüch-
schuhe, Mälzer-Pantoffeln


